



Habermas, Hark und andere Apologeten des autoritären Pandemiestaats

Eine polemische Exkursion in die Gedankenwelt der staatsantifaschistischen Linken*

Hendrik Wallat

Zitation: Wallat, Hendrik (2022): Habermas und die Apologeten des autoritären Pandemiestaats. Eine polemische Exkursion in die Gedankenwelt der staatsantifaschistischen Linken, in: Kritiknetz – Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft

© 2022 bei www.kritiknetz.de, Hrsg. Heinz Gess, ISSN 1866-4105

Prolog

Denken hat nach einem Wort Adornos die Wut sublimiert, nicht abgeschafft. Daher Polemik, stellenweise auch Sarkasmus, weder aber Zynismus, noch Satire; dafür ist der Gegenstand zu ernst. Dass keine nüchtern-sachliche Analyse, sondern eine Polemik vorgelegt wird, spiegelt die Verwehrlosung des Diskurses. Die Polemik, die nicht die staatliche Corona-Politik selbst, sondern allein die politische Rolle der staatsantifaschistischen Linken zum Thema hat, geht nicht in die Offensive, sondern kommt aus der Defensive. Sie ist eine Reaktion auf eine politische und wissenschaftliche Öffentlichkeit, die jede Kritik am autoritären Pandemiestaat als Pöbelei von wissenschafts- und demokratiefeindlichen Schwurblern – potentiellen Nazis – diffamiert. – Und zu guter Letzt: Mir geht es um keinerlei ‚Coronaleugnung‘; ich lag selbst mit Corona flach und es war gewiss nicht bloß ein Schnupfen.

Seit dem Frühjahr 2020 haben wir es mit einem autoritären, sich fraglos schon lange ankündigenden staatsapologetischen *turn* der hegemonialen Linken zu tun. Ihr Schlägertrupp tummelt sich als Jugendorganisation des Staatsschutzes auf den Straßen, ihre Ideologen verdingen sich als staatsantifaschistische Speerspitze des autoritären Coronastaats. Von Markus Söder bis zur Antifa, vom ÖRR

* Seit dem Frühjahr 2020 bin ich nachhaltig fassungslos darüber, in welchem Maße weite Teile der Linken sich affirmativ zur staatlichen Corona-Politik verhalten. Aufgrund anderer Arbeiten und der familiären Auswirkungen der Lock-Downs war es mir lange Zeit nicht möglich, hierzu etwas zu Papier zu bringen. Dies änderte sich erst im Herbst 2021. Zwischen September und Dezember 2021 hatte ich eine erste Polemik „Die Linke und der autoritäre Seuchenstaat“ verfasst, die demnächst in gekürzter Version in der zweiten Ausgabe vom „Erreger“ erscheinen wird. Äußerer Anstoß die hier vorgelegte, stärker ins Detail gehende Polemik zu verfassen, war im März 2022 die Lektüre des hervorragenden Essays *Wer schweigt, stimmt zu* von Ulrike Guérot, die aus der Perspektive der ‚bürgerlichen Mitte‘ die skandalöse Corona-Politik der letzten zwei Jahre analysiert. Ein ganz anderes, in der Tradition der Enragés stehendes Kaliber ist das *Manifeste conspirationniste*. Es bleibt zu hoffen, dass die französische Kanonade auch die deutsche Linke, diese bräsigte Einheit von Schlaumeier und Biedermeier, trifft. Erste Übersetzungen des überaus provozierenden und diskussionswürdigen Manifests finden sich auf <http://www.magazinredaktion.tk/konspiration/inhalt.php>

bis zur *Konkret* reicht die solidarische Volksgesundheitsfront, deren Reihen fest geschlossen sind. Selbst wer bereits vorher für weite Teile der Linken keine Sympathien hatte, dürfte wenigstens Anflüge des Grauens bekommen haben, mit welchem autoritären und staatsgläubigen Milieu wir es hierbei tatsächlich zu tun haben. Die staatsantifaschistische Linke (StantLi)¹ hat sich als ideologische Avantgarde des autoritären Pandemiestaats hervorgetan. Allen voran hat sie den neuen Formen autoritärer Vergesellschaftung und einer seit dem 2. Weltkrieg beispiellosen Verselbstständigung der Staatsgewalt ideologischen Feuerschutz geboten. Sowohl indem sie direkt der staatlichen Corona-Politik als Stichwortgeber dient, als auch durch die Desavouierung jeglicher Kritik. Die StantLi ist der Hüter des Burgfriedens, der die staatshegelianische Identität von Vernunft und Wirklichkeit positivistisch sanktioniert; dass Karl Lauterbach, nachdem er den Kategorischen Imperativ für seinen Impfutilitarismus missbrauchte, selbst im Bundestag mit Hegel-Engels' Freiheit als Einsicht in die Notwendigkeit aufwartete, ist nur der groteske Höhepunkt dieser Farce. Im Kern ist die StantLi ein geschichtsrevisionistischer und etatistischer Stoßtrupp, der die ideologische Avantgarde-Position bei der Elimination der Reste autonomer Subjektivität übernimmt. Die StantLi ist ideologische Wegbereiterin einer post-liberalen Vergesellschaftung, deren sich gegenseitig stützende Integrationsmedien der pseudo-progressive Ethik-Konformismus der Zivilgesellschaft und eine Staatsgewalt sind, die die bedingte Rationalität des bürgerlichen Rechts offen zugunsten von exekutiven Maßnahmen und Verordnungen aufgibt.

Eine wichtige politische Funktion, um die es im Folgenden im Besonderen gehen wird, nimmt in diesem Zusammenhang die Kritik an Verschwörungsmythologien und der Kampfbegriff „Rechts“ ein. Diese entpuppen sich als staatsaffirmatives Gemisch, das aus Versatzstücken einer unverstandenen kritischen Theorie und eines neo-positivistischen Fakten-Glaubens zusammengebraut wurde. Die Kritik der Verschwörungsmythologien und -ideologien, die es bis in den Staatsfunk und die Massenmedien gebracht hat, dient nicht mehr zur Denunziation der irrationalen kapitalistischen Gesellschaft, sondern der Kritik jener. Radikale Kritik selbst wird als irrationaler, strukturell antisemitischer Wahn abkanzelt, da sie die Einheit von Vernunft und Wirklichkeit im demokratischen Staat des globalen Krisenkapitalismus leugnet. Worauf dieser zuzusteuern droht, wird zum Einstieg mit einem Besuch Horkheimers in Habermas' autoritärem Pandemiestaat zu bestimmen versucht, bevor drauf folgend einige Argumentationsmuster und -strategien der StantLi einer näheren Betrachtung unterzogen werden. Diese führt, wie zu zeigen sein wird, keinen Kampf gegen Herrschaft, sondern gegen „Rechts“, nicht gegen die kapitalistische Klassengesellschaft, sondern gegen Neoliberalismus und Umweltzerstörung, gegen Autonomie und für „Demokratie“.

Mit Horkheimer in Habermas' autoritärem Pandemiestaat

Greift man sich Horkheimers in der Nachkriegszeit entstandene *Notizen*, die uns den Untergang des Individuums in der verwalteten Welt prophezeien, so hat man das Buch zur Stunde in der Hand. Horkheimer wartet mit einer streitbaren Gegenwartsdiagnose auf, die nach den Maßstäben der

¹ Nicht gemeint ist die Straßen-Antifa, deren Verfall zur Tschekistischen Aktion der (grünen) Zivilgesellschaft einer eigenen Betrachtung wert wäre, wenn sie denn nicht zu weiten Teilen längst unter jedes Niveau von Kritik gesunken wäre. Bei der StantLi handelt es sich im Kern um jene Linke, die sich in der Politik, vor allem aber in den ideologischen Staatsapparaten tummelt, wobei es ihr gelungen ist, recht erfolgreich ideologische Hegemonie zu erringen. Dies betrifft vor allem die Bildungsinstitutionen und die Medien. Im Folgenden werde ich mich vornehmlich auf einige akademische Repräsentanten der StantLi fokussieren, die sich selbst vermutlich als linksliberal verstehen, wie zu zeigen sein wird, aber weder links noch liberal sind.

StantLi eigentlich auf den Index gehörte. Seine spekulative Theorie vom Aufstieg und Untergang des Individuums ließe sich genauso leichtfüßig als eurozentristisch-patriarchale Geschichtsmythologie eines alten weißen Mannes verramschen wie seine Theorie der Racketherrschaft als strukturell antisemitische Verschwörungsmythologie. So diskutabel auch seine Ausführungen im Einzelnen sind – leninistische Restbestände reichen einem idealisierten Bild vom Großbürgertum des 19. Jahrhunderts die Hand –, Horkheimer hat zu keinem Zeitpunkt den Pfad materialistischer Kritik verlassen, der um die metaphysische und soziale Irrationalität des Bestehenden weiß, mit dem die Vernunft keinen faulen Frieden schließen kann. Die Ausradierung des Individuums, seine Schrumpfung zu einer technokratisch zu verwaltenden (Stör-)Größe, derer sich der wissenschaftliche und politische Experte und Spezialist annimmt, die Reduktion des Lebens auf einen Verwaltungsakt, in der für Leidenschaften genauso wenig Platz ist wie für die Anmaßung von Selbstbestimmung, all das, was wir im autoritären Pandemiestaat in Beschleunigung erlebt haben, hat bereits Horkheimer in seinen Konsequenzen mit bitterem Scharfsinn vorgeführt. Es blieb einmal mehr Habermas vorbehalten, dieser Entwicklung eine affirmative Deutung unterzuschieben, deren Kontrast zu Horkheimers Kritischer Theorie kapitalistischer Vergesellschaftung kaum größer sein könnte.

Im September 2021 intervenierte Habermas mit seinem Aufsatz *Corona und der Schutz des Lebens. Zur Grundrechtsdebatte in der pandemischen Ausnahmesituation*² (Blätter für deutsche und internationale Politik 9/2021) in die politische Debatte um den Corona-Maßnahmenstaat, der äußerst anti-liberal ausfällt. Immun gegen alle nicht-staatlichen Informationen deckt Habermas die bisherige staatliche Corona-Politik als alternativlos und gut faktenbasiert und denunziert die Maßnahmenkritik als neue Form rechtsextremer Agitation gegen die Demokratie; um nicht selbst in die Gefahr des Rufs des Anti-Liberalen zu geraten, bedient er sich übrigens eines begrifflichen Tricks, indem er nicht von liberaler, sondern von libertärer Maßnahmenkritik spricht, womit vermutlich weniger Anarchisten gemeint sein dürften als Anhänger eines sozial-darwinistischen Freiheitsverständnisses. Habermas' Parteinahme für seinen deutschen Staat kommt wenig überraschend und drückt seinen politischen Konformismus nur ein weiteres Mal aus. Er war und ist stets up to date, was die Identität von Wirklichkeit und Vernunft anbetrifft, die ihm nicht im absoluten Geist, sondern, seiner biologisch-idealistischen Kommunikationsideologie zufolge, im Gattungsvermögen der Sprache und ihrem Wesen verbürgt ist. Bei der Verbreitung seiner affirmativen Kommunikationsideologie belässt es Habermas diesmal aber nicht, sondern er holt zu einer Neuinterpretation der Verfassung aus, die es in sich hat und als Vorzeichen einer neuen, post-liberalen Ordnung gedeutet werden kann.

Bis Habermas' zu seinem eigentlichen rechtsdogmatischen Argument seiner mäandernden Ausführungen kommt, dauert es. Insgesamt attestiert er dem Staat, sich recht gut durch die Pandemie geschlagen zu haben. Sicherlich, die Parlamente hätten nicht ganz so willfährig ihre Macht aus den Händen geben müssen, an sich habe die Regierung unter Merkel aber eher noch zu zurückhaltend agiert. Für Habermas ist die Pandemie, ein „Naturgeschehen“, das er als Krieg zwischen Mensch und Virus interpretiert, vor allem ein Stresstest für die Demokratie. Deren prästabilierte Harmonie der Gleichursprünglichkeit kollektiver demokratischer Selbstregierung und individueller liberaler Freiheitsrechte, wie Habermas' zigfach wiederholtes Grunddogma seiner Staatstheologie lautet, werde in Pandemie-Zeiten vor neue Herausforderungen gestellt. Dies betrifft vor allem die Einschränkung der gleichgewichtigen Grundrechte zugunsten des Gesundheitsschutzes. Was Habermas in der ganzen Diskussion um die staatlichen Corona-Maßnahmen vermisst, ist die „eindeutige[n]

² Vgl. <https://www.blaetter.de/ausgabe/2021/september/corona-und-der-schutz-des-lebens>

Zielbestimmung der staatlichen Gesundheitspolitik“, die er nun zu geben versucht. Hierzu baut Habermas sein Argument langsam, erst einmal den Fragestil bevorzugend auf, um am Ende eine umso deutlichere Antwort zu geben. Habermas stellt die Frage, ob der Staat überhaupt das „Recht“ habe, eine Pandemiepolitik zu betreiben, die auch nur dem geringsten Verdacht ausgesetzt sei, dass sie mehr Sterbefälle „stillschweigend in Kauf nimmt“ als es unvermeidbar ist und ob der Staat nicht durch das Grundgesetz dazu verpflichtet sei, die Zahl der Corona Verstorbenen „so niedrig wie möglich zu halten“. Habermas, wen wundert es, sieht den Staat genau hierzu verpflichtet und zwar aufgrund der obersten Verfassungsgrundsätze, die diese Politik angeblich zwingend vorschreiben. Maßnahmenkritik, die auf das Abwägen von Grundrechten abhebt, ist damit *a priori* ausgeschlossen, da die Pandemie das Supergrundrecht des Lebensschutzes inthronisiert; gestritten werden könnte dann allenfalls noch, welche staatlichen Maßnahmen am besten geeignet sind, das Leben der Bürger vor Corona zu schützen. Ab dem Moment, an dem ‚die‘ Wissenschaft und ihre Modellkonstruktionen eine Pandemie vorhersagen, hat Politik jedenfalls für Habermas keinen Ermessensspielraum mehr, außer eben jenem, wie sie am besten die effektivsten Maßnahmen durchsetzt. Demokratische Politik steht folglich für Habermas grundsätzlich unter Pandemievorbehalt, in der ‚die‘ Wissenschaft zum eigentlichen Regenten wird, die eine komplexe Gesellschaft auf einen einzigen Punkt konzentriert: das maximale Kleinhalten der Corona-Sterberate.

Abgesehen davon, dass auf der ganzen Welt noch die restriktivste Pandemiepolitik gescheitert ist, und dieselbe unglaubliche Kollateralschäden produziert, die nicht nur, aber auch unter Lebensschutzes Gesichtspunkten abgewogen werden müssten, impliziert Habermas‘ verfassungsrechtliche und rechtsphilosophische Konstruktion nicht nur die technokratische Substitution der Politik, sondern stellt auch einen Dammbbruch zu einer bestenfalls paternalistischen, schlimmstenfalls totalitären Gesundheitspolitik dar. Wenn der Staat nicht nur das Recht, sondern sogar die „Pflicht“ hat, „nach Möglichkeit alles zu vermeiden, was das Leben von Bürgern aufs Spiel setzt“, dann ist dies das erschreckendste Votum für ein Gesundheitsregime, das in sich überhaupt kein Maß hat. Zu Ende gedacht liefe dies auf eine Gesellschaft hinaus, deren Ideal das betreute Leben in der Gummizelle ist, dessen Schließer paranoide Gesundheitsfanatiker sein müssten, die uns vor allem Unheil bewahren. Dieser Wahnsinn einer kompletten Angstgesellschaft potentieller Kranker kann zudem, folgt man Habermas endlich zu seinem Hauptargument, nicht nur für Corona gelten, sondern wäre prinzipiell in jeder Hinsicht von der Verfassung der Politik vorgeschrieben. Basis der „Unantastbarkeit der Menschenwürde“ sei nämlich der „Schutz“ ihrer „*physischen Unversehrtheit*“: „Man kann nicht die Würde einer Person schützen wollen und deren Physis versehren lassen.“ Angesichts des Fortschritts der Medizin, so die Lehre der Pandemie, sei dies nicht nur indirekt zu verstehen, sondern als erster und grundsätzlicher Auftrag aller staatlichen Politik, was „nur von Corona-Leugnern als Auswuchs einer Biopolitik verteufelt werden“ könne. Der körperliche Träger der Würde hat nun nicht mehr bloß das „Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit“ (Art.2, Abs. 2, Satz 1 GG), sondern die physischen Bedingungen der Würde selbst werden zum unmittelbaren und obersten Grundsatz aller staatlichen Politik. Damit steht freilich der Begriff der Würde Kopf. Natürlich ist diese an materielle Voraussetzungen gebunden, was eben auch eine progressive, ‚sozialstaatliche‘ Interpretation des obersten Verfassungsgrundsatzes ermöglicht. Im Kern ist dieser aber gerade staatsfrei. Vom Staat bzw. von der staatlichen Gewalt ist überhaupt erst im zweiten Satz von Art 1. des Grundgesetzes die Rede. Die Unbedingtheit der Würde dient dieser gegenüber im Kern als absolutes Abwehrrecht, das zugleich mit dem Begriff der Autonomie verbunden ist, die mit Habermas‘ totalem Vorsorgestaat, dessen Grenzen ja höchstens das gerade medizinisch (Un-)Mögliche sein könnten, unvereinbar ist. Der Staat hat weder das Recht noch die Pflicht zugunsten der Erhaltung der Würde des Einzelnen, ihn jener

Autonomie (gerade auch über seinen Körper) zu entheben, die ja überhaupt nur der Grund der Würde ist, die das Gegenteil einer Ermächtigungsgrundlage der Staatsgewalt darstellt, den Einzelnen seinem (überaus fraglichen, ganz und gar nicht machtfreien, vermeintlich rein wissenschaftlichen) Gesundheitsregime zu unterwerfen. Was Habermas komplett ausblendet, ist, dass es keine Würde ohne Autonomie geben kann, und eine Erhaltung jener durch die Negation dieser ein Widerspruch in sich ist. Was auf diesem Wege erhalten bliebe, wäre allenfalls das nackte, würdelose Leben, welches u. U. nicht mehr an Corona (dafür vielleicht an ganz anderen Missständen und Krankheiten) zugrunde geht.

Es ist an sich schon eklatant genug, dass sich Habermas seit Jahrzehnten nicht mehr für die empirische Wirklichkeit staatlicher Macht und staatlichen Handelns interessiert. Seine idealisierenden Abstraktionen ermöglichen es ihm, vom Staat zu sprechen, von politischer und sozialer Macht aber zu schweigen. Seine Berufung auf die rundum die Seuchen-Politik absegnenden Urteile der Gerichte braucht sich daher auch nie die Frage zu stellen, in wie weit diese womöglich einen Verlust der Unabhängigkeit der Justiz angesichts einer Ballung exekutiver Macht ausdrücken; natürlich greift auch hier nur wieder und weiterhin alles bestens ineinander. Das gleiche gilt für Habermas' Einschätzung der wissenschaftlichen Expertise, der eine Eindeutigkeit unterstellt wird, die zu keinem Zeitpunkt bestanden hat und einmal mehr systematisch blind gegenüber dem Problem bleibt, dass bereits der Wissenschaftsbetrieb kein machtfreier Raum ist, was auf die Verbindung von Wissenschaft und Politik durch die Einsetzung von Expertengremien noch um ein Vielfaches gesteigert wird. Habermas scheint in dieser Entwicklung weder die Möglichkeit der Gefahr einer pseudo-expertokratischen Technokratie noch die von Grund auf un-demokratische Ideologie einer vermeintlich wissenschaftlichen Politik angelegt zu sehen. Dass sich das Maßnahmenregime gar verselbstständigen könnte, da doch aller Erfahrung nach politische Macht selten einmal neu gewonnene Befugnisse einfach wieder aus den Händen gibt, liegt ebenfalls außerhalb seines Ukas. Die Bürger müssen stattdessen allein auf „die Stabilität der Verfassung vertrauen dürfen“, darauf also, dass sich der Maßnahmenstaat nicht „verstetigt“. Wieso sie das tun sollten, ist freilich Habermas' Geheimnis. Mit der empirischen Wirklichkeit des Staates, seiner politischen Praxis und den zugrundeliegenden gesellschaftlichen Machtverhältnissen, kommt Habermas' verfassungsrechtliche Einlassung jedenfalls nicht zufällig nicht in Berührung. Seine Demokratietheorie kann sich daher selbst angesichts des autoritären Angriffs des Staats auf seine eigene Verfassung ungerührt zeigen, da sie den realen Staat und seine Politik schlicht ausklammert. Seine Liebe zu diesem geht scheinbar so weit, dass er dessen Suspension der Verfassung als deren Erfüllung betrachtet, die überhaupt erst ihren eigentlichen Kern zum Vorschein gebracht habe: die physische Erhaltung des Würde-Trägers.

Habermas antimaterialistische Rechts- und Staatsphilosophie, die in eine vulgärmaterialistische Zerstörung der Würde umschlägt, ist die avancierteste Selbstbeschreibung des politischen Systems, nicht die Analyse ihrer Realität, die der Philosoph nur in der idealisierten Form ihrer Verfassung kennt. Der empirischen Machtblindheit von Habermas' politischer Philosophie entspricht, dass diese nichts von der kapitalistischen Zweckbestimmtheit des bürgerlichen Staates und seiner Demokratie wissen will. Blendet Habermas schon weitgehend die konkrete politische Praxis des bürgerlichen Staates – gleichsam seine Inhaltsseite – aus, so gilt dies noch mehr für dessen Zweck selbst: die Aufrechterhaltung der Kapitalverwertung und der kapitalistischen Produktions- und Eigentumsverhältnisse, deren politische Form der Staat des Kapitals ist. Habermas' Umdeutung der größten zivilisatorischen Errungenschaft des Grundgesetzes gewinnt von dieser fundamentalen Leerstelle aus ihre ganze Brisanz. Würde ist ihm nicht ein absolutes Abwehrrecht des Einzelnen gegenüber der

Staatsgewalt, das keiner utilitaristischen oder (medizin-)ethischen Relativierung unterliegt, sondern wird zum Einfallstor umfunktioniert, sich der Individuen zu bemächtigen, wobei Habermas es natürlich nur gut mit diesen meint. Der demokratische Rechtsstaat wie die verfassungsrechtlich verbrieften Freiheiten stehen von nun an unter Seuchenvorbehalt, welcher den dauerhaften Basis-Maßnahmenstaat begründet, über dessen Lebensdauer die politischen Kämpfe der nächsten Jahre entscheiden werden. Dem absterbenden Rechtsstaat mitsamt eines wenigstens de jure existierenden autonomen Subjekts, die im global verwilderten Kapitalismus zunehmend dysfunktional werden, hat Habermas jedenfalls schon einmal vorsorglich mit seiner brachialen Umdeutung des Begriffs der Würde und seiner rechtlich-politischen Bedeutung nur einen weiteren Nagel in den Sarg geschlagen.

Habermas liefert hiermit die rechts- und staatsphilosophische Rechtfertigung für eine Entwicklung, die der globale Krisenkapitalismus längst eingeschlagen hat. Seine Umdeutung der Würde von einem unbedingten Merkmal autonomer Subjektivität zum Bevollmächtigungsinstrument der Staatsgewalt ist adäquater rechtsphilosophischer Ausdruck des sich konstituierenden Krisenkapitalismus, der sein bürgerliches Erbe endgültig beerdigt. Über dieses macht sich materialistische Kritik keine Illusionen, ohne jedoch in einen Nihilismus zu verfallen, der alles auf den abstrakten Generalnenner von Herrschaft bringt, der alle qualitativen Differenzen und historischen Entwicklungen negiert. Dass Würde und kapitalistische Vergesellschaftung nie zusammengehen können, sie de facto ständig und prinzipiell angetastet wird, ist genauso unbenommen, wie es eine links-kantianische Illusion ist, aus dem obersten Verfassungsrang der Würde einen sozialistischen Auftrag des Grundgesetzes zu deduzieren. Sie deswegen weniger zu achten oder gar ihren obersten Verfassungsrang alleinig als ideologischen Schein sich (vor und hinter ihr) verbergender Herrschaft zu verachten, besteht dennoch nicht die geringste Veranlassung. Vielmehr drückt Habermas' Unternehmen, die Würde von ihrem Grund, der Autonomie des Subjekts, bewusst zu trennen und zum Ermächtigungsfundament der Staatsgewalt umzuinterpretieren, nicht weniger als die vorherrschende geschichtliche Tendenz aus, dass die rechtlichen Superstrukturen kapitalistischer Verkehrsverhältnisse sich mitsamt ihres ideellen Überschusses in substantieller Veränderung befinden. Dazu passt, dass nach der Argumentationslogik von Habermas sein eigentliches Vorbild Chinas autoritäre Pandemiepolitik maximaler Virusreindämmung sein müsste. Im Staatssozialismus gibt es zwar nicht einmal einen Begriff von Würde und Autonomie. Dafür ist es aber der chinesischen Politik gelungen, soweit ihren Selbstauskünften zu trauen ist, das Staatsvolk derart erfolgreich vor dem Seuchentod zu schützen, wie es nach Habermas' Geschmack sein müsste.

Horkheimer hingegen fürchtete an erster Stelle den Kollektivismus des chinesischen Staatssozialismus. Was zu seiner Zeit noch als ein wenig überspannt wahrgenommen werden konnte, ist mittlerweile gefährlich nah an der Realität. China ist nicht nur vermutlich das Ursprungsland des Virus, der, mag er nun aus dem Labor oder aus der Natur kommen, Produkt eines gesellschaftlichen Naturverhältnisses ist, das sich durch eine sich totalisierende Herrschaft auszeichnet. China ist vor allem aber auch das Paradeland der autoritären Kontrolle im Allgemeinen und der Pandemie im Besonderen. Es wird dafür mittlerweile im Westen durchaus bewundert, der die Praktiken der Staatssozialisten zu übernehmen trachtet; Fieberträume von Zero-Covid sind nicht anders zu haben.³ Der Tod wird

³ Für das stets linientreue RND, das jetzt wohl die deutsche Öffnungsstrategie journalistisch flankiert, hat Fabian Kretschmer eine Reportage (6.5.2022) zum rigorosen Shanghai-Lockdown geschrieben, die vor Augen führt, was Zero-Covid realitas bedeutet. Vgl. <https://www.haz.de/politik/radikale-zero-covid-strategie-china-setzt-alles-auf-null-CNBUR75PGRDB5NKGHEOWX2AKYA.html> . Über die deutschen Anhänger maoistischer Lockdown-Alpträume informiert Sören Pünjer: Die linke Zero-Covid-Idee ist der Alptraum von einer Sache. In: Bahamas 89/2022, S. 41-45.

gebannt zum Preis des Lebens: ‚Pseudorationale Pseudokontrolle‘ (Castoriadis) einer ‚Selbsterhaltung ohne Selbst‘ (Adorno). Es ist daher auch kein Zufall, dass die hiesigen Anhänger des Staatssozialismus mit dem bisschen autoritären Impfbzwang und dem Abbau des Rechtsstaats im Westen wenig Probleme haben und fest die Reihen der Volksfront für den autoritären Pandemiestaat geschlossen halten, wie beispielsweise der Artikel *Der Weg nach unten. Gegen Impfung und ‚Green Pass‘. Die italienische Linke auf Abwegen* von Stefano G. Azzarà im China-Jubelblatt *junge Welt* vom 27.11.2021 anschaulich verdeutlicht.⁴

Wir wissen, in welchem Maße China auf technologische Kontrolle seines Staatsvolkes setzt, auch welche Allmachtsphantasien im Hightech-Bereich nicht nur in China, sondern auch im Silicon Valley grassieren.⁵ Diese bekommen durch die Bekämpfung des Coronavirus im autoritären Pandemiestaat unverhoffte Möglichkeiten, sich austoben zu können. Vermeintlich um der Gesundheit willen setzen sich neue technologische Herrschaftsformen in unserem Alltag durch, ohne auch nur auf geringsten Widerstand zu stoßen. Was technologisch jetzt schon und erst recht in der Zukunft machbar sein wird, eröffnet der totalen Beherrschung offensichtlich ganz neue Dimensionen, die selbst Horkheimer allenfalls erahnt haben dürfte. Der katastrophale Dammbbruch besteht darin, dass die Corona-Politik jenes utilitaristische Tor geöffnet hat, das sich nicht wieder so einfach wird schließen lassen. Wieso in Zukunft nicht die totale Kontrolle der Gesundheit eines jeden Einzelnen Voraussetzung für dessen gesellschaftliche Teilhabe sein sollte, kann niemand stringent begründen, der genau dies in Punkto Corona als gerechtfertigt ansieht. Wo ist die Grenze zu ziehen, wenn diese nicht absolut gilt? Wer einmal die Würde und Autonomie des Subjekts als verhandelbar und teilbar ausgibt, sie gar als etwas ausgibt, das man sich beim Staat durch loyales Verhalten verdienen muss, überschreitet den Rubikon, der den liberalen Rechtsstaat von einem autoritären Maßnahmenstaat scheidet. Etwas Unbedingtes und Absolutes – das betrifft etwa auch das Folterverbot – verträgt nicht die kleinste Relativierung. Diese kratzt nicht einfach ein wenig an der Oberfläche, sondern zerstört die Substanz, um die es geht. Da hier keinen Rechtsstaatsillusionen angehangen wird, verwundert es nicht weiter, dass die reale Praxis der Staatsgewalt natürlich auch in liberalen Gesellschaften oft anders aussieht. Wichtiger ist schon, dass die herrschende Politik mit recht brachialer Gewalt genau diese Relativierungen durchgesetzt hat. Eigentlich müssten Gerichte hierüber urteilen, die aber ebenfalls im autoritären Pandemiestaat ihre Unabhängigkeit eingebüßt haben. Aber selbst das ist nicht das Schlimmste. Dass weite Teile der Linken diesen Dammbbruch nicht nur widerstands- und kommentarlos hinnehmen, sondern auch noch ideologisch unterstützen, ist aus emanzipatorischer Perspektive der eigentliche Skandal.

Horkheimer ließ die Möglichkeit offen, dass die post-liberale Vergesellschaftung wenigstens gerechter als die alte Klassengesellschaft sein könnte, deren Apologet er durchaus auch in späten Jahren nie gewesen ist. Sein vermeintlicher oder auch wirklicher Konservatismus, der ostentativ in Anspruch genommene Weitblick des Klassenstandpunktes des Großbürgers, hat aber, da er den Verlust bewusst bereits in der Gegenwart wahrnahm und weitsichtig antizipierte, die Rechnung aufgemacht: Was uns der überaus widersprüchliche Fortschritt kostet, ist nicht weniger als das Individuum und die Idee autonomer Subjektivität. Von diesem weiß die StantLi nicht nur nichts, sondern es ist ihr Feindbild selbst. Kein Linker kann zu irgendeiner alten Normalität in eine vermeintlich gute alte Zeit

⁴ Vgl. <https://www.jungewelt.de/artikel/415423.italiens-linke-impfgegner-der-weg-nach-unten.html>

⁵ Vgl. z.B. Becker, Philipp von: Der neue Glaube an die Unsterblichkeit: Transhumanismus, Biotechnik und digitaler Kapitalismus, 2. Aufl. Wien 2018. Der Autor hat auch kritische Kommentare zur Corona-Politik verfasst. Vgl. u.a. <https://ph-becker.medium.com/f%C3%BCr-eine-linke-kritik-der-corona-politik-2482acf3d3f7>

zurückwollen, die es nie gab. Mit welcher Freude allerdings die Zerstörung der liberalen Restbestände der Vergesellschaftung aufgenommen wurde und man sich offensichtlich an der Verstetigung des Ausnahmezustands ergötzt, kann einen das Fürchten lehren. Das, was für Horkheimer die Leiden menschlicher Vergesellschaftung (wenn überhaupt) rechtfertigen würde, dass sie am Ende selbstbewusste und selbstbestimmte Individuen hervorbringen könnte, ist der StantLi das eigentliche Störpotential, das es zu beseitigen gilt. Sicherlich steht die StantLi wenigstens für jene von Horkheimer prognostizierte Gerechtigkeit, die sich auf den Trümmern der bürgerlichen Freiheit erhebt, die man mit einem männlich-weißen Privileg gleichsetzt, das vernichtet, nicht aber universalisiert gehört. Auf diesem Wege arbeitet sie jedoch offensiv der durchaus noch düsteren Version einer digital verwalteten und zertifizierten Welt zu. Diese kennt nicht nur keine Freiheit, sondern wird obendrein noch überhaupt nicht gerechter sein, sondern Herrschaft perfektionieren. Dies mag die StantLi nicht bewusst intendieren, ist aber ihre objektive Wirkung. Sie hat nichts Emanzipatorisches zu bieten und ist längst ein verlässlicher Faktor der herrschenden Ordnung geworden, die darum weiß. Wie das brave Kind hat man sich bei Vater Staat eingeschmeichelt, indem man die schwer erziehbaren und eigensinnigen Bälger, die rundum Asozialen und Unaufgeklärten, bei ihm anschwärzt; er dankt es ihnen mit Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen durch Demokratiefördergesetze. Die StantLi kompensiert das Scheitern universeller Befreiung und der Aufhebung kapitalistischer Herrschaftsverhältnisse durch Umerziehung und Gesinnungsterror. Ihr (un-)politischer Kern ist die repressive Moralisierung. Was an materieller Autonomie verwehrt wird, soll durch moralische und rechtliche Anerkennung aller (geimpften) Individuen wettgemacht werden. Politisch korrekter Life-Style ersetzt die Aufhebung des Systems, das zu einem Moral-Kapitalismus transformiert wird, dessen linke Hand die StantLi ist und dessen Selbstbild uns aus den Werbekampagnen der progressiven Kapitalfraktionen entgegenstrahlt. Dieser Fortschritt repressiver Moralisierung ist nur die Kehrseite der sich totalisierenden Kapitalisierung: der Antagonismus wird diversifiziert.⁶

Im Grunde laufen die geschichtlichen Tendenzen der Racketherrschaft und der verwalteten Welt derzeit aufeinander zu, um ein neues Ungeheuer zu gebären, eins, das tatsächlich orwellsch den ganzen Tag von Frieden, Demokratie, Solidarität daherfaselt, während es in Wirklichkeit die Herrschaft in neuer Form universalisiert. Der Ökonomismus, der den Staat seiner Form und Funktion nach immer nur als den ewig gleichen ideellen Gesamtkapitalisten agieren sieht, dem es mehr oder weniger gut gelungen ist, die Verwertung des Werts in der Pandemie am Laufen zu halten, unterschätzt mit seinen idealtypischen Konstruktionen nicht nur die Möglichkeit der Verselbstständigung der Staatsgewalt und der Ideologie. Er verkennt auch das Heraufziehen neuer Herrschaftsverhältnisse und ihr entsprechender Institutionen. So viel dürfte am Gerede von einer neuen Normalität und einer Zeitenwende tatsächlich dran sein. Der europäische Weg der rechts- und sozialstaatlichen Vermittlung kapitalistischer Gesellschaften, wie er nach dem 2. Weltkrieg dominant wurde, ist endgültig an sein historisches Ende gekommen und die weltweiten Herrschaftsverhältnisse konsolidieren sich neu. Es sprechen mehr als nur vereinzelte Indizien dafür, dass dies vor allem auf den Trümmern der europäischen Zivilisation geschehen wird und die politische Vermittlung der Kapitalakkumulation zunehmend mittels autoritärer Staatsgewalt und ideologischer Indoktrination erfolgt. Die Widersprüche der bestehenden Verhältnisse werden auf diesem Wege zwar nicht beseitigt, sondern noch potenziert. Da die Linke aber nahezu durch die Bank schon angesichts der Corona-Pandemie komplett versagt hat und sich als systemerhaltende Kraft den Verhältnissen angedient hat, lässt dies überhaupt nichts

⁶ Im Soziologenjargon wird diese Entwicklung auf der sozialen Erscheinungsebene als ‚Gesellschaft der Singularitäten‘ (A. Reckwitz) verhandelt.

Gutes für die Zukunft erahnen. Grund zur Hoffnung, einerlei ob aus Prinzip oder aus Verzweiflung, gab es selten; die Gegenwart steht damit nicht allein. Das Versagen der Linken und ihre endgültige Verwandlung in einen staatsantifaschistischen Verein, die man in den letzten zwei Jahren miterleben durfte, ist historisch durchaus vergleichbar mit dem Offenbarungseid der sozialistischen Arbeiterbewegung von 1914. Dieser war nichts Geringeres als der Auftakt zur Gewaltgeschichte des 20. Jahrhunderts, in der das Versprechen auf Befreiung vernichtet wurde. Geschichte wiederholt sich nicht. Nichts spricht aber substantiell dagegen, dass sich die herrschende Ordnung momentan erneut daran macht, sich mit aller Gewalt und in neuer Gestalt verewigen zu wollen. Vom emanzipatorischen Widerstand fehlt hingegen nahezu jede Spur. Was die Zukunft bringt, rüstet der autoritäre Pandemiestaat derweil doch an der Coronafrent ab, wird sich (ab Herbst) zeigen.

Wem derartige Spekulationen, die selbstredend keine valide Prognose sind und der immer auch tausende von Gegentendenzen widersprechen, nichts als Verschwörungsmythologie ist, der mag weiter seinem Wahn anhängen, dass das Wirkliche im Grunde tatsächlich längst das Vernünftige ist – ein Gedanke, der den metaphysischen Gegenpol zu Horkheimers Kritischer Theorie bildet, deren Stunde derzeit schlägt: „Mehr und mehr harmoniert, was Sinn des Lebens heißt, mit dem, was ohnehin da ist, die Menschen passen der Wissenschaft, dem Tatsächlichen sich an – selbst in ihrer Sehnsucht. Die Differenz von Individuen und Kollektiv wird überwunden zugunsten des Kollektivs, der Einzelne, der anders ist, verschwindet [...]. Der Rest ist Schweigen, nein, der Rest ist Nichts.“⁷

Das autonome Subjekt als Feindobjekt der Queerdenker:in

Begründet Habermas ein Gesundheitsregime, das klassisch sozialdemokratisch auf den Staat als Hauptakteur setzt, so liefert Sabine Hark die postmoderne Version der gleichen autoritären Attacke auf das autonome Subjekt: die Sorgegemeinschaft. In ihrem – passenderweise auch auf Habermas rekurrierenden – Artikel *Mit dem Virus leben. Politiken der Sorge in der Pandemie* (6.2.2022) liefert sie eine geballte Ladung anti-emanzipatorischer Corona-Ideologie in einer Art und Weise ab, die einen fassungslos zurücklassen würde, wäre man nicht an geistige Tiefschläge mittlerweile gewöhnt.⁸ Dennoch, selbst wenn bisweilen ein Abstumpfungseffekt durch die kumulative Radikalisierung der Ideologen einsetzt – Harks Artikel weiß den Blutdruck noch einmal nach oben zu treiben.

Einer PR-Agentur des Gesundheitsministeriums würdig, berichtet Hark, wie die kleine Sabine durch die Pocken- und Polio-Impfung das erste Mal von einem Größeren als ihrem Ich erfahren habe, von einer Gemeinschaft der sich um sich Sorgenden. Nachdem sie derart über die Erfolgsgeschichte der Impfung berichtet hat, geht Harks Schnulze dann recht schnell über in die Gegenwart, wo ein „prosaisch daherkommender digitaler Code“ den alten Impfpass ersetzt habe, an sich aber alles sich in den alten Erfolgswegen der Impfgeschichte fortbewege. Wir haben ein „exklusive[s] Privileg“ auf „kostenlose Impfung“ – der Impfstoff scheint ihr eine Spende der Pharmaindustrie zu sein – gegen eine „potentiell lebensbedrohliche Erkrankung“. Sich zu impfen, sei nicht bloß ein Beitrag jedes Einzelnen zum Ende der Pandemie, das laut Hark durch eine „impfbasierte Grundimmunität der Bevölkerung“ zu erreichen sei (was angesichts der vorhandenen Impfstoffe schlicht Unfug ist), sondern stelle gar

⁷ Horkheimer, Max: Notizen 1949-1969. In: Max Horkheimer Gesammelte Schriften Bd. 6, 2. Aufl. Frankfurt/M 2008, S. 401.

⁸ Vgl. <https://geschichtedergegenwart.ch/mit-dem-virus-leben-politiken-der-sorge-in-der-pandemie/>

das „Glück“ dar, zu etwas beizutragen, was endlich wieder größer ist als das bornierte „Ich“. Hark holt nun richtig aus und greift tief in die Propagandakiste des autoritären Pandemiestaats. Obwohl alles so schön sein könnte, erdreiste sich allerdings eine Minderheit, die ihrem „solipsistischen ‚Ich, ich, ich‘“ anhängt, den „Unterschied zwischen Wissenschaft und Mythos“ leugnend und eine „absolute[n] Unbedingtheit der Freiheit“ verteidigend, sich der demokratischen Sorgegemeinschaft zu entziehen. Wie Hark von Habermas und aus dem Fernsehen weiß, formieren sich diese Asozialen zunehmend „[a]gressiv und mit wachsender Gewaltbereitschaft“ auf den Straßen und stellen eine „Gefahr“ dar, die „gar nicht hoch genug eingeschätzt werden“ könne.

Die gleichermaßen realsatirischen wie bitter aufstoßenden Momente von Harks Darstellung sollen hier genauso wenig interessieren wie ihre Verbreitung von Fake Facts. Entscheidender ist, wozu die ganze Konstruktion eigentlich dient: dem ideologischen Abwracken autonomer Subjektivität zugunsten einer postmodernen Sorgegemeinschaft. Hark fährt schwere Geschütze auf. Die sich der „Sorge verweigernden Einzelnen“, denen es nur um ignorante und respektlose „Selbstbespiegelung“ gehe, seien Ausdruck einer „rohen Bürgerlichkeit“, die als gemeinsamer Nenner – es konnte ja nicht anders kommen – von Impfkritikern und AFD ausgemacht wird. Beide kennen nur ihr asoziales und armseeliges „Ich, ich, ich“, das Hark nicht ohne Anführungsstriche zu schreiben fähig ist und über das sie doch bei allen denen, die sich nicht in ihre Volksfürsorge eingemeinden lassen wollen, erstaunlich viel weiß. Wer hier nicht mitmacht, wer es wagt, die Rationalität des staatlichen Handelns zu hinterfragen, wer auf das Recht pocht, seinen Körper nicht mit einem Impfstoff traktieren zu lassen, dessen mittelmäßige Wirksamkeit nur mit seinen Nebenwirkungen mithält, wer tatsächlich darauf insistiert, dass Würde etwas Absolutes und nicht utilitaristisch für eine Gemeinschaft zu Opferndes ist, auch wenn diese sich als eine solche der Sorge ausgibt – der ist nicht nur ein Leugner der auf einmal wieder lieb gewonnenen Naturwissenschaften, sondern schlicht ein asozialer Spinner, den die StantLi als ‚Rechts‘ zum Abschuss freigibt.

Was Hark im Weiteren als Politik der Sorge entwirft, ist vor allem gruselig, weil sie unterstellt, dass die richtigen, weil banalen Aspekte dieser Politik, von denjenigen, die sich erdreisten nicht nach der ideologischen Pfeife der StantLi zu tanzen, nicht genauso eingesehen werden könnten. Natürlich sind wir alle abhängig von anderen und wer hat je behauptet, dass Freiheit bedeute, dass man tun könne, was man wolle? Wir alle sind auf andere angewiesen – und zwar existentiell. Es ist ein materialistisches Apriori, dass wir alle endliche Wesen mit Körpern sind, die verletzlich sind und verfallen, und wir, wie Schopenhauer es so treffend formulierte, alle gute Gründe haben, uns als „Leidensgefährte[n]“ zu betrachten, die „Toleranz, Geduld, Schonung und Nächstenliebe“ untereinander üben sollten, da „deren jeder bedarf und die daher auch jeder schuldig ist.“⁹ Spricht dies aber auch nur im Geringsten gegen die Autonomie und für die Sorgegemeinschaft? Dies trifft sicherlich genauso wenig zu, wie Harks abstruse Behauptung, dass es gar unsere „Abhängigkeit“ sei, welche „Grund und Gegenstand“ der „Würde“ des Menschen darstelle. Würde ist uns nicht als körperlichen, gebrechlichen Wesen gegeben, sondern qua unserer Intelligibilität. Sie ist nicht erwerbbar und nicht verrechenbar. Sie ist untrennbar von dem Begriff der Autonomie, Ausdruck einer vernunftbestimmten Freiheit, die unser Handeln durch der Vernunft einsichtige Gründe bestimmt und in der die Freiheit des Einen ihre Grenzen, aber auch ihre Voraussetzung in der Freiheit des und der Anderen findet. Dass diese Gründe im autoritären Pandemiestaat vorliegen, darf mehr als bezweifelt werden. Die Impfung beispielsweise

⁹ Schopenhauer, Arthur: Parerga und Paralipomena. Zweiter Band. In: Arthur Schopenhauer Werke in fünf Bänden. Nach den Ausgaben letzter Hand, Bd. V, 2. Aufl. Haffmans Verlag bei Zweitausendens, 2018, S. 274.

ist ein Individualschutz von mäßiger Effizienz. Sie einem Menschen im Interesse des Wohlergehens des fiktiven Anderen und der Gemeinschaft aufzuzwingen, beschädigt seine Würde und Autonomie hingegen eklatant. Wer angesichts dessen, was wir über die Wirksamkeit und Wirkweise der vorhandenen Impfstoffe mittlerweile wissen, noch im Februar 2022 den Aufruf zur Pflicht zur Impfung mit der Sorge um das „Wohlergehen der anderen“ meint begründen zu können, auf den fällt selbst zurück, was er auf den anderen projiziert: „Desinteresse“, „Ignoranz“ und „Respektlosigkeit“. Gerade in einem Staat mit einer Geschichte wie Deutschland wäre die Argumentationsfigur vom Gemeinnutz, der vor den Eigennutz kommt, was der plumpe Kern von Harks Sorgegemeinschaft ist, mit größter Vorsicht zu genießen. Hier lauert abermals jener Utilitarismus, der diese Argumentationsfigur völlig konsequent und zu Recht x-beliebig von der Corona-Impfung auf jegliches Verhalten von Menschen ausweiten kann, welches in irgendeiner Weise andere Menschen und die Gemeinschaft tangieren könnte – und sofort unter Rechtfertigungszwang geraten müsste, wenn nicht einwandfrei nachgewiesen kann, dass der Sorge um die Gemeinschaft und den Anderen im vollsten Umfang nachgekommen wird. Während Habermas den Staat gesundheitspolitisch aufrüstet, beschwört Hark mit vergleichbarem Resultat die postmoderne Sorgegemeinschaft. Harks Lösung der Würde des Menschen aus ihrer Unbedingtheit und ihre Destruktion der allein an die einzelne Persönlichkeit gebundenen metaphysischen Würde-Entität läuft auf die Zerschlagung der (Patienten)-Autonomie hinaus, was niemals Grundlage von Solidarität sein kann, da sie Ausdruck von Freiheit und Einsicht, nicht aber von Abhängigkeit und Zwang ist. Solidarität ist freiwilliges wie maßstabsloses Helfen, welches nicht nach Gründen fragt, was Hark selbst sagt, aber nicht begründen kann, weil sie die Autonomie des Ichs, die Voraussetzung der Solidarität ist, meint zugunsten der Sorgegemeinschaft negieren zu müssen.

Die von der StantLi eingeforderte Solidarität ist im Allgemeinen – nicht nur in Bezug auf die Impfung – der blanke Hohn in einer strukturell asozialen Gesellschaft mitsamt entsprechend dressierten und agierenden Sozialatomen. Der an sich so ehrbare Begriff der Solidarität, welche die herrschende irrationale Rationalität des Äquivalenzprinzips transzendiert, wird verkehrt in ein Synonym für den totalen Konformismus gegenüber dem Staat und die Unterordnung des Einzelnen unter die Imperative der Gemeinschaft. De facto ist diese ‚Solidarität‘ daher auch völlig austauschbar und Kommandomasse der jeweils gerade herrschenden politischen Konjunktur. Galt sie gerade noch den vulnerablen Gruppen, die Solidarität in Form von Isolation und vereinsamten Sterben, dafür aber wenigstens fürs Jenseits geimpft, erfahren, ist es heute schon die Ukraine. Im Übrigen war nicht die ‚Arbeiterklasse‘ im solidarischen Lockdown, sondern die Wissensarbeiter und Angestellten der ideologischen Staatsapparate. Letztere haben es sich auf dem heimischen Sofa bequem gemacht, und der ganzen Welt als Akt der Solidarität verkauft, was ihnen selbst überhaupt nichts gekostet hat; das einzig progressive Moment in dieser Bigotterie ist der Egoismus, sich ein wenig der betrieblichen Arbeitsüberwachung zu entziehen.

Moral muss man sich nach wie vor leisten können. Das spricht nicht gegen sie, sondern verweist auf ihr politisches Implikat, Verhältnisse zu schaffen, in denen Moral kein Luxusgut ist und keine Selbstzerstörung impliziert. Niemand Geringeres als Kant selbst hat dies ungewollt ausgeplaudert. Seine repressiven Beispiele für die unbedingte Geltung des Kategorischen Imperativs führen nicht dessen Heiligkeit, sondern die Unheiligkeit des Bestehenden drastisch vor Augen. Konsequenter Moral zu folgen, bedeutet in irrationalen Verhältnissen nicht Selbstbestimmung, sondern Selbstvernichtung. Niemand kann aus diesem Widerspruch herausspringen oder ihm entfliehen: „Subjektives Bewußtsein, dem der Widerspruch unerträglich ist, gerät in verzweifelte Wahl. Entweder muß es den ihm

konträren Weltlauf harmonistisch stilisieren und ihm, wider bessere Einsicht, heteronom gehorchen; oder es muß sich in verbissener Traue zur eigenen Bestimmung, verhalten, als wäre kein Weltlauf, und an ihm zugrunde gehen.¹⁰ Abstoßend ist angesichts dieses Antagonismus nicht die Moral selbst, sondern der ideologische Moralismus, der von den antagonistischen und ungleichen Handlungsbedingungen wohlfeil abstrahiert. Ihn zu kritisieren, zielt nicht auf die Moral, sondern ist selbst ihr ureigenstes Geschäft. Moral ist gerade nicht Handeln nach der gerade vorherrschenden ‚Sittlichkeit der Sitte‘, wie etwa dem postmodernen Ethos der Sorgegemeinschaft, sondern die autonome Reflexion des Subjekts auf die Vernunftbestimmbarkeit seines Handelns und dessen strukturelle Voraussetzungen. In Klassengesellschaften erfährt sich das reflektierende Selbstbewusstsein des Subjekts notwendig als gespalten. Es weiß um die Amoralität seiner Handlungsbedingungen, denen es sich dennoch nicht zu entziehen vermag. Diese konstitutive Spaltung kann keine Ethik-Sauce von heteronomen Werten und Sorgegemeinschaften zukleistern. Sie sind vielmehr selbst ideologischer Ausdruck der Heteronomie, mit der das Subjekt irrational versöhnt werden soll. Diesen Zustand zu beseitigen, wäre hingegen Aufgabe politischer Praxis, deren Voraussetzung, Protagonist und Ziel in einem das autonome Subjekt ist – das Hark zum ‚Ich, ich, ich‘ infantilisiert, um es in ihrer staatshörigen Sorgegemeinschaft auszuradieren.

Der affirmative Charakter der Verschwörungsideologie-Kritik

Wer die staatsoffizielle Berichterstattung über die Proteste gegen die Corona-Maßnahmen ein wenig verfolgt hat, dem dürfte irgendwann auch einmal Pia Lamberty über den Weg gelaufen sein. Zusammen mit Katharina Nocun hatte Lamberty mit *Fake Facts. Wie Verschwörungstheorien unser Denken bestimmen* (2020) einen populärwissenschaftlichen Bestseller abgeliefert. Das Autorinnen-Duo führt uns informativ durch die Verschwörungsforschung¹¹ und die abgedrehte Welt der Verschwörungsmithologien, von denen wohl, wie die Autorinnen selbst darstellen, auch angenommen werden darf, dass ein nicht geringer Anteil ihrer Urheber daraus ein lukratives Geschäftsfeld gemacht hat, dessen Konsumenten vieles von dem vorgetragenen Schwachsinn als skurrile Unterhaltungsgattung kulturindustriell rezipieren. Über Unfug aufzuklären, ist aller Ehren wert und leider werden die Autorinnen auch damit recht haben, dass es nicht Wenige gibt, die tatsächlich inbrünstige Believer sind, und hinter vielen Verschwörungstheorien ein antisemitisches Weltbild lauert, welches die ‚wahren‘ Übeltäter für die menschliche Misere persönlich dingfest zu machen können glaubt; die Vernichtungsgewalt, die dies impliziert, ist offensichtlich.

Wo ist also das Problem mit dieser Form der Aufklärung, deren Aktualität nicht zu bezweifeln ist? Es ist ihr zum Himmel schreiender affirmativer Charakter, der das ganze Unternehmen als Pseudo-Aufklärung kennzeichnet. Lamberty und Nocun stehen beispielhaft für den positivistischen Staatshegelianismus der StantLi. Apodiktische, überhaupt nicht mehr begründete Voraussetzung ihrer Aufklärungsarbeit ist die Identifikation von Vernunft und staatlich postulierter Wirklichkeit. Natürlich

¹⁰ Adorno, Theodor W.: *Negative Dialektik*, Frankfurt/M. 1997, S. 155.

¹¹ Die Autorinnen lehnen den Begriff ‚Verschwörungstheorie‘ ab und unterscheiden Verschwörungsmithos, Verschwörungserzählung, Verschwörungsideologie und Verschwörungsmithologien. Vgl. Nocun, Katharina/Lamberty, Pia: *Fake Facts. Wie Verschwörungstheorien unser Denken bestimmen*, Köln 2020, S. 21f. Das ist analytisch sinnvoll. Gefolgt wird diesen Unterscheidungen dennoch nicht, da kein Beitrag zur psychologischen und sozialwissenschaftlichen Verschwörungsforschung geliefert wird, sondern ihre normativen Grundlagen kritisiert werden. Wenn im Folgenden von Verschwörungsideologie, -mythologie usw. gesprochen wird, meint dies immer dasselbe: die irrationale Verarbeitung von irrationaler Vergesellschaftung.

hüten sich die Autorinnen davor, ein derart unkritisches Bekenntnis offen abzulegen. Kritik sei fraglos in einer Demokratie genauso legitim, wie ein gesundes Misstrauen gegenüber Medien und Politik.¹² Die Selbstbeschreibung der kapitalistischen Klassengesellschaft und ihres oligarchisch regierten Staats als plurale Demokratie der Freien und Gleichen wird dennoch derart für bare Münze genommen, dass es einen umhaut. Ein wenig mit ihrer eigenen Terminologie spielend, haben wir es bei Lamberty/Nocun und anderen StantLi mit Anhängerinnen des Staatsmythos und seiner Demokratieerzählung zu tun, welche mit der Staatsmentalität einher geht, dass die individuelle Tendenz stark ausgeprägt ist, amtlichen Verlautbarungen unbedingten Glauben zu schenken. Dem Verschwörungsglauben korrespondiert mit anderen Worten der Staatsglaube der StantLi. Dasselbe stramm affirmative Denken ist auch hinsichtlich des Wahrheitswertes der öffentlich-rechtlichen Medien auszumachen. Sie als System- oder Lügenpresse zu bezeichnen, ist für Lamberty und Nocun mega-rechts und verschwörungsideologisch. Als ob die Revolte von 1968 nicht ganz wesentlich aus der Anti-Springerkampagne entsprungen und die Mühen um Gegenöffentlichkeit, ja gar um proletarische Öffentlichkeit aus purer Verblendung entstanden wären, und nicht als Reaktion auf den affirmativen Charakter staatlicher und privater Medien. Aus dem Unfug von verschwörungsmythologischen Fake Facts lässt sich nicht der Schluss ziehen, dass wir es mit einer freien Presse zu tun haben und der öffentlich-rechtliche Rundfunk das Sprachrohr der Objektivität wäre. Wie viel kann eigentlich an den simpelsten Resultaten kritischer Medienanalyse in derart kurzer Zeit vergessen oder besser gesagt: platt gemacht werden?

Die Identifizierung von Wahrheit und Staat ist allgemein zum Selbstverständnis der großen Medien und ihres staatsantifaschistischen Supports geworden. Ein Artikel von Claus Leggewie, ein weiterer akademischer Repräsentant der StantLi, zu den Videos von #allesaufdentisch kann dies verdeutlichen.¹³ Dass Leggewie für die TAZ vom 1.10.2021 nicht nur unglaublich schnell seinen Kommentar zu den Videos zusammengeschustert hat, ist nebensächlich, auch wenn es rein psychologisch darauf hindeutet, dass seine Meinung schon vorher klar gewesen sein wird und von einer halbwegs neutralen Begutachtung kaum die Rede sein kann. Entscheidender ist die Argumentation selbst: „Pluralismus“ in der öffentlichen und wissenschaftlichen Diskussion „muss durch Qualität verdient werden und ergibt sich nicht aus dem Wegfallen von Qualitätskontrolle.“ Was #allesaufdentisch betreibe, sei hingegen ein „Faktencheck des Faktenchecks“, den Leggewie als sich scheinbar selbst berufener Faktenchecker des Faktenchecks des Faktenchecks durchfallen lässt. Alles, was vorgebracht werde, sei längst bekannt und diskutiert, die vorgebrachte Pseudo-Kritik bloß „Habitus prinzipiellen Dagegenseins“. Wo das alles frei und offen diskutiert wurde, ist wenigstens mir schleierhaft; das kann aber auch persönlicher Fehlwahrnehmung geschuldet sein. Entscheidender ist abermals, dass Leggewie ohne mit der Wimper zu zucken für sich wie selbstverständlich in Anspruch nimmt, adäquat über die Sachlage als Meta-Faktenchecker und objektiver Qualitätskontrolleur urteilen zu können. Dass die behauptete Rationalität der Wissenschaft und der öffentlichen Diskussion fragwürdig ist, scheint für Leggewie nicht einmal für einen Augenblick einen Gedanken wert zu sein. Die Youtube-Zensur von #allesaufdentisch ist dann auch nicht mehr ein Skandal, sondern nur die praktische Konsequenz aus einer Argumentation wie die des Meta-Faktencheckers und Experten-Experten

¹² Vgl. Nocun/Lamberty: Fake Facts, S. 44f. 266, 292.

¹³ Vgl. Leggewie: Prominente gegen Coronapolitik: Ein zweiter Versuch. Online: <https://taz.de/Prominente-gegen-Coronapolitik/!5802821/> Ebenfalls am 1.10.2021 durfte Leggewie seine Warnung vor den Schwurblern gleich auch noch über den DLF verbreiten. Vgl. <https://www.deutschlandfunk.de/allesaufdentisch-neue-umstrittene-videoaktion-zur-corona-100.html>

Leggewie, der, wie alle Staatshegelianer, nur noch einmal die Einheit von Vernunft, Staat, Wissenschaft und öffentlicher Meinung mit seinem Geschreibsel ratifiziert.

Lamberty und Nocun haben es in diesem Zusammenhang besonders medizinische Verschwörungstheorien angetan. Vor allem Naturheilkunde und Impfskepsis sind ihnen ein Dorn im Auge. So viel sie auch im Recht sind gegenüber esoterischem Obskurantismus, so haarsträubend ist die komplette Affirmation des Krankheits- und Gesundheitsbildes der Geräte-Medizin und der kapitalistischen Pharmazeutik. Beispielhaft steht das Autorenduo hiermit für den schlicht unfassbar platten Siegeszug der positivistisch verkürzten Pseudo-Aufklärung in der StantLi und der Resurrektion des Szientismus, in der *die* Wissenschaft herrscht und führt: in eins gesetzt mit ihrem kapitalistischen Betrieb und in Form ihres ideologischen Selbstverständnisses, das keine objektive Wahrheit – Dogmatismus! schallt es laut –, dafür aber harte Fakten kennt, deren Verdinglichungen sich zu beugen, unsere Vernunft ausmache. Die StantLi und ihr hegelianischer Positivismus, der alle Negativität metaphysisch wie szientistisch negiert, kennt keine Dialektik der Aufklärung. ‚Harte‘ Wissenschaft ist ihr identisch mit Aufklärung, der sich zu entziehen einem den Aluhut aufsetzt. Das bei realen Aluhut-Trägern ins Pathologische umschlagende Unbehagen am Fortschritt hat man selbst zugunsten eines autoritär-konformistischen ‚follow the science‘ ausradiert. Das Autoritäre der Esoterik, das man ideologiekritisch seziiert, lebt im eigenen Szientismus unreflektiert fort, der doch nichts als pure Aufklärung sein will, insgeheim aber das uralte, unaufgeklärte psychische Bedürfnis nach Sicherheit nicht minder stark bedient: „Klar sind die Fronten geschieden; wer gegen Hearst und Göring kämpft, hält es mit Pawlow und Vivisektion, wer zögert, ist Freiwild für beide Seiten. Er soll Vernunft annehmen. Die Wahl ist vorgegeben und unausweichlich. Wer die Welt verändern will, soll um keinen Preis in jenem Sumpf der kleinen Rackets landen, wo mit den Wahrsagern auch politische Sektierer, Utopisten und Anarchisten verkommen. [...] Vernünftig sei das Wirkliche.“¹⁴

Der Gedanke, dass das Ganze jenes Falsche ist, was den Unfug der Verschwörungstheorien überhaupt erst strukturell ausdünstet, ist der Pseudo-Aufklärung der StantLi undenkbar. Methodisch entspricht dem der Psychologismus von Lamberty und Nocun. Dieser klärt zwar darüber auf, welche psychischen Mechanismen bei der irrationalen verschwörungsgläubigen Verarbeitung der Wirklichkeit zum Tragen kommen, ist aber komplett blind gegenüber der Frage, inwiefern diese selbst ihrem Wesen nach irrational ist und somit Verschwörungsideologien als objektive Gedankenform generiert. Der wahre Kern von Verschwörungswahn und -ideologie, dass es tatsächlich nicht mit rechten Dingen zugeht, ist dem positivistischen Hegelianismus der StantLi Anathema. Sie ist daher, gerade in Pandemiezeiten, auch nur besorgt um das Vertrauen in die ‚Demokratie‘, so als wäre jede radikale Systemkritik per se reaktionär und irrational, und nicht das Bestehende selbst die real-existierende Unvernunft; eine Linke, die Vertrauensverlust in das kapitalistische Herrschaftssystem *nur* noch als Bedrohung wahrnehmen kann, ist überflüssig wie nur irgendwas. Der ideologische Kern der StantLi, den man an *Fake Facts* vor allem zwischen den Zeilen gut studieren kann, ist der systemaffirmative Fehlschluss von der Irrationalität der Verschwörungsmithologien auf die Rationalität des Bestehenden. Dieser ist genauso falsch, wie der von ihm nicht zu trennende Schluss von der subjektlosen

¹⁴ Horkheimer, Max/Adorno, Theodor W.: Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente. In: Max Horkheimer Gesammelte Schriften Bd. 5, 3. Aufl. Frankfurt/M. 2003, S. 286.

Herrschaft kapitalistischer Vergesellschaftung auf die Nicht-Existenz von Herrschaft und ihren Profiteuren.¹⁵

Nehmen wir einmal die Lieblings-Hassfigur der Verschwörungsmythologen: Bill Gates. So absurd es ist, ihm zu unterstellen, dass er qua Impfung die Weltbevölkerung dezimieren und digital überwachen möchte, so realitätsfern ist die Annahme, dass Gates schlicht ein überreicher Philanthrop ist, der nicht wohin weiß mit seinem Geld. Natürlich steht dieser nicht bloß exemplarisch für eine kapitalistische Weltordnung, deren Reichtums- und Armutsproduktion systematisch geradezu groteske Ungleichheiten generiert, sondern auch für die Möglichkeit Politik Mittels Geld zu betreiben. Gates kann sich daher auch auf der Münchener Sicherheitskonferenz rumtreiben, Bilder mit dem deutschen Gesundheitsminister schießen und auch sonst überall medial präsent sein. Aus dem Fakt, dass es keine geheime Verschwörertruppe gibt, die alles lenkt und eine ‚Plandemie‘ in die Welt gesetzt hat, und hinter dieser Verschwörungsmythologie tatsächlich der Antisemitismus lauert, folgt nicht, dass es nicht komplett ungleiche Machtverhältnisse innerhalb der subjektlosen Herrschaft des Kapitals gibt. Gates und die Kaste der 0,001 Prozent sind nicht das Kapital. Dass sie aber eine ganz andere monetär-mediale Macht innehaben, Politik in ihrem Sinne zu beeinflussen als dies Otto-Normalo kann, ist doch eine Binsenweisheit, die zu leugnen nur noch Wasser auf die Mühlen der Verschwörungsideologen gießt. Die Politik von Bill Gates findet beispielsweise ganz systematisch über ein Stiftungswesen und mittels der Durchsetzung von Public-Private-Partnerships statt. Hierbei geht es weder um die Verfolgung böser Absichten noch um Weltbeglückung und Solidarität, sondern schnöde um eine politische Transformation von Gesellschaften in Richtung totaler Kommodifizierung im Interesse des Kapitals und seiner Charaktermasken. Das ist der wahre Kern absurder Verschwörungsmythologien, der materialistisch herausgeschält, nicht systemaffirmativ geleugnet gehört.

Was wir derzeit erleben, ist eine autoritäre Aufrüstung der Staatsgewalt einerseits, die sich, so wenig wie die Krise selbst, nicht auf das Gesundheitssystem beschränken wird, und die Abwicklung systemdysfunktionaler Überreste bürgerlicher Vergesellschaftung andererseits, die der autoritären Aufrechterhaltung der kapitalistischen Herrschaftsverhältnisse und der Kapitalverwertung zunehmend im Wege stehen. Dass die staatlichen Corona-Gesundheitsmaßnahmen *auch* Teil des autoritären Umbaus der Staatlichkeit im globalen Krisenkapitalismus sind, kann nur leugnen, wer vom kapitalistischen Endzweck des modernen Staates nichts wissen will. Der autoritäre Pandemiestaat gehört in den Gesamtzusammenhang eines globalen Krisenkapitalismus, dessen geopolitische Ordnung sich neu strukturiert, der zunehmend mit den ökologischen Folgen der industriellen Naturausbeutung konfrontiert wird, der auf ein (in und zwischen Gesellschaften) historisch unbekanntes Niveau materieller Ungleichheit zusteuert, und der vermehrt Menschenmassen produziert, die für die Kapitalverwertung überflüssig sind. Eine derart explosive globale Herrschaftsordnung will entsprechend gesichert sein. In diesem Sinne ist der autoritäre Pandemiestaat durchaus *auch* als „Testlauf“¹⁶ für die sich anbahnenden Katastrophen kapitalistischer Vergesellschaftung zu verstehen, auch wenn sein

¹⁵ Vgl. auch die knappen wie treffenden Hinweise in dem Artikel *Verschwörungstheorien* (www.linksnetz.de 22.6.2021) von Joachim Hirsch. Der hiesige Doyen der materialistischen Staatstheorie trägt seine Kritik an der linken Burgfriedenspolitik und der Volksgesundheitsfront ausgesprochen dezent vor. Eine gewisse Fassungslosigkeit über den Verfall der Linken – vgl. seinen Artikel *Was ist aus der Linken geworden?* auf www.linksnetz.de vom 7.11.2021 – ist aber auch seinen Einwüfen anzumerken, welche zugleich Hoffnung lassen, dass nicht alle Linken den Verstand verloren haben und zu Staatsapologeten geworden sind.

¹⁶ So Clemens Nachtmann in seinem hervorragenden Aufsatz: Vom absehbaren Ende der Volkssouveränität. Das Corona-Regime als Testlauf. In: Bahamas 89/2022, S. 52-61.

Maßnahmenregime sicherlich nicht auf diesen Aspekt beschränkt oder aus diesem gar direkt verschwörungsideologisch abgeleitet werden kann.

Die Verschwörungsmythologie ist offensichtlich nicht ein durch positivistische Aufklärung – zu dieser gleich noch mehr – zu beseitigendes Phänomen, sondern eine gleichsam objektive Gedankenform irrationaler Vergesellschaftung. Wer es ernst meint mit der Bekämpfung von Verschwörungsmythologien und Antisemitismus, kann sich daher gerade nicht in den Dienst des Bestehenden stellen, welches doch der soziale Grund ist, auf dem ideologischer Unfug, Wahn und Gewalt gleichsam naturwüchsig Früchte tragen. Für Lamberty und co. ist hingegen im Grunde alles in Ordnung, wären da nicht die verschwörungsmythologischen Spinner, denen man dementsprechend auch den zivilgesellschaftlichen Krieg erklärt. Wie gesagt, sei weder das Phänomen der Verschwörungsmythologie als solches und ihre Gefahren noch ihr antisemitischer Kern geleugnet. An den Ideologen der StantLi lässt sich freilich allerdings auch studieren, wie dieses zugleich durch einen wissenschaftlichen Positivismus erzeugt wird, der sich durch seinen apodiktischen, nicht begründeten normativen Ausgangspunkt – das offizielle Selbstbild dieser Gesellschaft – als im Kern überaus politisch erweist.

Werfen wir nun einen Blick auf die Studien des Sozialwissenschaftlers Andreas Hövermann, der diese für die Hans-Böckler-Stiftung erstellt hat.¹⁷ Mit einem Abriss über die Verschwörungsforschung gebriert und über die Methodologie der empirischen Erhebung aufgeklärt, bekommt der Leser die Resultate seiner Forschung präsentiert, welche die Zusammenhänge von Bildung, Einkommen, Alter, Geschlecht, Wohnort etc. und Einstellung der Maßnahmenkritiker zu den staatlichen Coronamaßnahmen aufzeigen. Die faktische Grundlage der Zahlen muss gar nicht in Zweifel gezogen werden; es wird hier sauber gearbeitet worden sein und es geht auch nicht um die politische Reinwaschung der Coronaprotteste. Welche theoretischen Vorannahmen in diese Untersuchung eingeflossen sind, ist hingegen alles andere als irrelevant. Es seien hier nur die der Erhebung zugrunde liegenden Fragen herausgegriffen, die den systemaffirmativen Charakter eines solchen, alles andere als wertfreien Positivismus im grellen Licht erscheinen lassen. Wer folgende Fragen (tendenziell) positiv beantwortet, wird sich im Lager der wissenschaftsfeindlichen Schwurbler wiederfinden, oder sich gleich bei den antidemokratischen und antisemitischen Verschwörungsmythologen einreihen: a) „Die derzeitigen Einschränkungen der Freiheitsrechte stellen eine Bedrohung der Demokratie dar.“ b) „Ich bin in Sorge, dass die Einschränkungen der Grundrechte nach der Krise nicht vollständig zurückgenommen werden.“ c) „Ich glaube nicht, dass das Corona-Virus so gefährlich ist, wie es häufig behauptet wird.“ d) „Ich habe Zweifel an den offiziellen Corona-Zahlen“. e) „Ich kann mir vorstellen, dass hinter der Pandemie eine Elite steht, die eine neue Weltordnung schaffen will“. f) „Ich kann mir vorstellen, dass die Pandemie von Eliten benutzt wird, um die Interessen von Reichen und Mächtigen durchzusetzen“.¹⁸

Es ist dem Autor und der Gewerkschaftsstiftung zwar anzurechnen, dass sie wenigstens nicht nur auf staatliche Moral-Indoktrination, Neusprech: Aufklärung mit Emphatie gegenüber den Bockigen, setzt, sondern, die materiellen Zusammenhänge von Einstellung und Betroffenheit erkennend, auch für

¹⁷ Vgl. Hövermann, Andreas: CORONA-ZWEIFEL, UNZUFRIEDENHEIT UND VERSCHWÖRUNGSMYTHEN. Erkenntnisse aus zwei Wellen der HBS-Erwerbspersonenbefragung 2020 zu Einstellungen zur Pandemie und den politischen Schutzmaßnahmen, Düsseldorf 2020; ders.: Sommer 2021: Inzidenzen sinken, Corona-Zweifel und Verschwörungsmythosen bleiben, Düsseldorf 2021. Eine gute (den rundum affirmativen Charakter der Studien ausplaudernde) Zusammenfassung bietet die Pressemitteilung der HBS https://www.boeckler.de/pdf/pm_foe_2021_10_07.pdf

¹⁸ Alle Zitate aus Hövermann: Inzidenzen sinken, Corona-Zweifel und Verschwörungsmythosen bleiben, S. 6.

„finanzielle Abfederung“ der Maßnahmen-Geschädigten wirbt. An sich geht es aber auch ihnen nur um das Rückgängigmachen eines Vertrauensverlustes, den die beste aller demokratischen Welten doch nun wahrlich nicht verdient hat. Dass etwas an diesem Basis-Ideologem der StantLi grundsätzlich faul sein könnte, liegt außerhalb des Denkbaren. Das Dogma der Vernunft des Wirklichen stempelt vielmehr Kritik kategorisch zu einem irrationalen Mythos ab, dem anzuhängen strukturell dasselbe ist, wie der Glaube an Verschwörungsmythologie. Der Verblendungszusammenhang ist demnach offensichtlich eine Projektion der Verblendeten selbst, die aus lauter Starrsinn sich der wirklich gewordenen Vernunft verschließen und am Ende die solidarische Volksgesundheitsgemeinschaft mit ihrem egoistischen Wahn bedrohen: „Die Irrationalität der widerstandslosen und emsigen Anpassung an die Realität wird für den Einzelnen vernünftiger als die Vernunft. [...]. Im Fortschritt der Industriegesellschaft, die doch das von ihr selbst gezeitigte Gesetz der Verelendung hinweggezaubert haben soll, wird nun der Begriff zuschanden, durch den das Ganze sich rechtfertigte: der Mensch als Person, als Träger der Vernunft. Die Dialektik der Aufklärung schlägt objektiv in den Wahnsinn um. [...]. Der Schein hat sich so konzentriert, daß ihn zu durchschauen objektiv den Charakter der Halluzination gewinnt. Ein Ticket wählen dagegen heißt die Anpassung an den zur Wirklichkeit versteinerten Schein vollziehen, der durch solche Anpassung sich unabsehbar reproduziert. Eben deshalb wird schon der Zögernde als Deserteur verfehmt.“¹⁹

Das Polit-Universal „Rechts“ und der strukturelle Antisemitismus

Als politische Influencerin hat sich Lamberty besonders dabei hervorgetan, immer wieder den Einfluss von Rechten auf die Coronaproteste sowie ihren (latenten) Antisemitismus herauszustellen. Dafür wird sie (und ihr Thinktank CeMAS – Center für Monitoring, Analyse und Strategie) bezahlt und werden ihr entsprechende Plattformen in den Mainstream-Medien geboten. Ihre Aussagen gegenüber dem sozialdemokratisch orientierten RND sind diesbezüglich aufschlussreich und spiegeln das ganze Elend der StantLi wider. Dass für Lamberty nicht der autoritäre Maßnahmenstaat die eigentliche Gefahr für die liberale Demokratie darstellt, sondern der Pöbel auf den Straßen, versteht sich von selbst. Auf die Frage, ob derzeit eine Polarisierung in der Gesellschaft stattfindet und ob diese gespalten sei, antwortet sie damit, dass eine harmonische Gesellschaft schon immer eine „Illusion“ gewesen sei und die Debatte um „Polarisierung oder Spaltung“ (RND 2.1.2022) dem Rechtspopulismus zu verdanken sei.²⁰ Als StantLi weist sie natürlich darauf hin, dass es schon immer Menschen gegeben habe, die „schlechter gestellt und diskriminiert wurden“, was sie selbstredend nicht gutheißt. Auf das Naheliegende, überhaupt nicht dem Rechtspopulismus in die Schuhe zu Schiebende, geht sie freilich mit keinem Wort ein: dass der Staat mit dem Ausruf der ‚Pandemie der Ungeimpften‘ zu einer Politik der rechtlichen Ungleichbehandlung seiner Bürger übergegangen ist, die wissenschaftlich zu keinem Zeitpunkt gedeckt war und zu der es in der Nachkriegsgeschichte *nicht eine* Parallele gibt. Es geht folglich um eine qualitativ ganz andere Spaltung als die, die soziale Ungleichheit und Alltagsdiskriminierung darstellt, nämlich eine rechtliche, mit Staatsgewalt durchgesetzte, die Lamberty unkommentiert lässt, indem sie sich einfach auf ein anderes, von der Maßnahmenkritik gar nicht gemeintes Thema bezieht. Sie instrumentalisiert die epistemische Autorität der Wissenschaft, um für den

¹⁹ Horkheimer/Adorno: Dialektik der Aufklärung, S. 234-236.

²⁰Vgl. <https://www.rnd.de/politik/wie-wirkt-sich-die-corona-pandemie-auf-unsere-gesellschaft-aus-pia-lamberty-im-interview-TKX6BA-JLIRACDN4RE4HDQCE3Q.html>

autoritären Staat populistisch Stimmung zu machen. Wer derart Politik im Gewande der Wissenschaft betreibt, liefert dem Verschwörungsglauben, dass der Wissenschaftsbetrieb rundum korrupt und gekauft ist, reichlich Anschauungsmaterial. Pseudo-Aufklärung mündet im politischen Wissenschaftsaktivismus in Gegenauflärung.

Lamberty hat die Corona-Proteste pauschal wiederholt als ‚strukturell rechtsextrem‘ (zit. n. RND 16.12.2021) antisemitisch und anti-demokratisch bezeichnet, ein Aufmarsch von unsolidarischen Asozialen, die ‚unsere‘ Demokratie und ihre ‚Werte‘ gefährden. Wie die gesamte StantLi bedient auch Lamberty das Narrativ von der Strategie der Neuen Rechten, die diskursive Grenze des Sagbaren zu verschieben. Ob es tatsächlich eine Diskursverschiebung von Rechts gibt, oder ob dies nicht die eigene große Verschwörungserzählung der StantLi darstellt, sei hier dahin gestellt; ob es nicht in der alten BRD möglich war, noch recht offen unterhalb der staatsoffiziellen Sprechweise ganz andere Dinge zu sagen, als es heute möglich ist, wäre durchaus der Frage wert. Da es mir aber nicht um die Beschönigung der Gegenwart geht, soll hier alleine auf die Diskursverschiebung von Links – zu denen im Übrigen ganz zentral die antisemitische Attacke auf Israel im modischen Gewand der Ideologie des Postkolonialismus gehört – ein wenig näher eingegangen werden und ihre überaus simple wie haarsträubende ‚Logik‘ seziert werden. Vorexerziert wurde diese in Bezug auf den Islam: Weil es rassistische Islamkritik gibt, ist Islamkritik rassistisch, weil es unsolidarische rechte, verschwörungsideologische Kritik an der staatlichen Coronapolitik gibt, ist Kritik an dieser rechts und verschwörungsideologisch. Das ist die Ticketlogik der StantLi, die ebenso erfolgreich wie primitiv ist.

Was wir derzeit erleben – und wofür die Methode Lamberty exemplarisch steht – ist eine geschichtsrevisionistische Universalisierung des Begriffs ‚Rechts‘. ‚Rechts‘ steht nicht nur für das moralisch Böse, sondern ist auch ein an Unschärfe kaum zu überbietender (Un-)Begriff. Konservatismus, Neue Rechte, (Neo-)Faschismus, (Neo-)Nationalsozialismus – alles wird zu einem stinkenden Brei verrührt, den man im Sondermüll zu entsorgen hat. Die AFD, die sich nicht recht entscheiden kann, ob sie Widergänger der DVP oder der DNVP sein will, wird zur NSDAP der Gegenwart, und alles, was den Konsens der neuen deutschen Volksgemeinschaft nicht mitträgt, als Rechts angebrüllt und ausgeschlossen.²¹ Nun, da wir, wenigstens bisher noch, im Zeitalter der Farce, nicht der Tragödie leben, soll hier nicht mit falschen wie steilen Vergleichen argumentiert werden. Tragisch war es, dass die Sozialdemokratie, Hand in Hand mit den Freikorps, mit der Niederschlagung der Revolution dem Aufstieg der Nationalsozialisten genauso aktiv zuarbeitete, wie die Staatskommunisten mit ihrer Sozialfaschismusthese; von der Tatsache hier einmal abgesehen, dass beide einen unfreiheitlichen, aber wenigstens keinen nationalen und antisemitischen Nationalsozialismus anstrebten. In der Gegenwart stärkt die StantLi erneut die Rechte, die sie doch überall zu bekämpfen vorgibt. Indem sie jede emanzipatorische Maßnahmenkritik als Querfront und dergleichen denunziert, überlässt sie den Rechten die Kritik an der staatlichen Corona-Politik. Im Grunde lebt man ja auch ganz gut von dem politischen Universalisierenden „Rechts“. In Zeiten, wo der Staat zur Alimentierungsanstalt für den geistes- und sozialwissenschaftlichen Nachwuchs mutiert, ist es nur konsequent und geschäftstüchtig in einem, wenn Lamberty am Ende ihres Interviews für das RND (2.1.2022) die finanzielle

²¹ Eins von unzähligen Beispielen ist die Twitterreaktion von Armin Nassehi auf Guérots Essay *Wer schweigt, stimmt zu*. Weil die Autorin es wagt, zu verlangen, dass Verantwortliche auch zur Rechenschaft gezogen werden müssen, vernimmt der Soziologe gleich nichts Geringeres als einen „autoritär-faschistischen Sound“ (Twitter 12.März 2022) in ihren Ausführungen. Wer das Buch von Guérot gelesen hat, weiß, dass dieser Kommentar so flach und hohl ist wie Nassehis Kopf kahl.

Dauerausstattung des zivilgesellschaftlichen Kampfs gegen Rechts durch den Staat fordert²²: „Damit die [Experten] gut arbeiten können, braucht es dringend eine stabile Förderung der Zivilgesellschaft. Die neue Bundesregierung will endlich ein Demokratiefördergesetz einführen, das begrüße ich sehr. Denn in den vergangenen Jahren mussten viele, die sich mit Rechtsextremismus oder Verschwörungsglauben beschäftigen, daneben noch ständig um Gelder kämpfen.“ Dass hiermit die letzte Unabhängigkeit der sog. Zivilgesellschaft über die Klinge springt, ohne dass wir es, wie in Diktaturen, mit einer rein staatlichen Öffentlichkeit zu tun bekommen, über deren Charakter sich wenigstens niemand täuscht, lässt Lamberty nicht nur kalt, sondern ist Ausdruck des ideologischen Kerns der StantLi. Es geht um nichts anderes als die Herstellung der Einheit von staatlicher, zivilgesellschaftlicher Wahrheit und Geld. Wo der Staat als Erscheinung der Idee der Vernunft ausgemacht ist, ist die Verstaatlichung der Zivilgesellschaft die folgerichtige Konsequenz. Aufklärung und Wahrheit sind am Ende identisch mit den Verlautbarungen des Staates und der Regierung. Wer dann immer noch nicht mitmachen will, hat sich endgültig als pathologischer Spinner geoutet, den man momentan vor allem als Corona- und Wissenschaftsleugner, Verschwörungsgläubiger- und Antisemit, Demokratiefeld und Querfrontler brandmarkt und mit dem Ideologieuniversal ‚Rechts‘ markiert.

Die affirmative Resteverwertung der unverstandenen Kritischen Theorie spielt hierbei eine eigentümliche Rolle. Besonders deutlich wird dies am Begriff des strukturellen Antisemitismus. Der Begriff des strukturellen Antisemitismus hat schon in seiner kritischen Ursprungsfassung einen nicht unproblematischen, instrumentellen und verkürzenden Charakter. Er dient allzu oft dazu, arg schnell die vielen sozialen, historischen, kulturellen und psychischen Vermittlungsschritte zu überspringen, die man zu gehen hätte, um von der kapitalistischen Gedankenform des Fetischs zum Antisemitismus als Bewusstseinsinhalt und mörderischer Praxis zu kommen. In seiner affirmativen Fassung, die die Ursprungsbedeutung des strukturellen Antisemitismus dann auch noch auf den Kopf stellt, wird er endgültig zu einer begriffslosen Hülse, die nicht nur Kritik denunziert, sondern auch den realen Antisemitismus massiv verharmlost. Nicht der immanente Zusammenhang von kapitalistischer Vergesellschaftung und Antisemitismus wird mehr oder weniger treffend skandalisiert, sondern jede Kritik an kapitalistischer Vergesellschaftung wird selbst als strukturell antisemitisch deklariert. Aus einer strukturell antisemitischen (kapitalistischen) Gesellschaft wird ein struktureller Antisemitismus, welcher der Generalnenner der autoritären Pseudo-Kritik sei. Der verkürzte, offen affirmative Begriff des strukturellen Antisemitismus entspezifiziert auf diesem Weg massiv den realen und konkreten Antisemitismus, der durchaus nicht einfach darin besteht, ein zu einfaches, dichotomes Weltbild zu haben oder kapitalistische Herrschaft als Strippenziehen der herrschenden Klasse misszuverstehen, sondern der sein Ziel darin hat, alle Juden als Inbegriff des Bösen zu vernichten. Personalisierung von subjektloser Herrschaft ist zumeist ein Bestandteil des Antisemitismus, und natürlich gehört verkürzte, personalisierende Kapitalismuskritik bekämpft, von der es auf jeder 1. Mai Veranstaltung des DGB allerdings sicherlich nicht weniger gibt als unter den Corona-Protesten. Hier gibt es Anknüpfungspunkte zum konkreten Antisemitismus und dennoch sind beide offensichtlich nicht identisch. Die Entdifferenzierung der Begrifflichkeit dient daher gerade nicht dem Kampf gegen Antisemitismus, von dem man nur so viel verstanden hat, dass man ihn als Waffe im politischen Diskurs zu instrumentalisieren weiß. Wer jedem, der gegen die Corona-Maßnahmen demonstriert, strukturell

²² Im Hause Lamberty dürften mittlerweile die Sektkorken geknallt haben. Was die Innenministerin Faeser mit ihrem „Aktionsplan gegen Rechtsextremismus“ am 15.3.2022 vorgestellt hat, sollte den Forderungen von Lamberty ziemlich nahekommen. Am 21.3.2022. haben dann die Grünen NRW gleich einen ganzen „12-Punkte-Plan gegen Verschwörungsmethoden“ vorgelegt, der sich natürlich auf Lamberty beruft. <https://gruene-nrw.de/2022/03/12-punkte-plan-gegen-verschwörungsmethoden/>

antisemitisch oder rechtsextrem zu sein unterstellt, betreibt nichts anderes als Geschichtsrevisionismus und Antisemitismus-Verharmlosung. Sowenig wie der autoritäre Pandemiestaat die Wiedergeburt des 3. Reichs ist, sowenig sind die Montagsspaziergänger die Reinkarnation der Nationalsozialisten und ihres Vernichtungsantisemitismus.

Der Begriff des strukturellen Antisemitismus, dessen wahrer Kern und bewahrenswerter Gehalt darin besteht, den Zusammenhang von kapitalistischer Vergesellschaftung mit dem modernen Antisemitismus festzuhalten, verkehrt sich im linken Staatsantifaschismus zu einer affirmativen Waffe der Kritikabwehr. Die nicht vorschnell als vulgär abzubügelnde materialistische Frage nach personell zu-rechenbaren Machtverhältnissen, Interessengruppen, Profiteuren und politisch Verantwortlichen – kurzum: nach den Rackets – wird selbst als antisemitisch denunziert, völlig unabhängig davon, ob hiermit die subjektlose Herrschaft des Kapitals als solche repersonalisiert oder gar mit den Juden identifiziert wird. Herrschaft, so das staatsantifaschistische Dogma, gibt es schlicht nicht in der besten aller demokratischen Welten. Von der Subjektivität der Herrschaftsverhältnisse wird nun mehr schlicht auf die Nichtexistenz von Herrschaft fehlgeschlossen und Kritik somit als irrationaler Akt entsorgt, der sich der Rationalität der Wirklichkeit verweigert. Struktureller Antisemitismus wird derart gleichermaßen zu einer ubiquitären Polit-Etikette, die jedem angeheftet werden kann, der es wagt, die Einheit von Vernunft und Wirklichkeit in kapitalistischen Gesellschaften zu hinterfragen, wie er auf einen bloß individual-psychologischen Wahn zurückgestuft wird, der so gar nichts mit jener Gesellschaft zu haben soll, in der er beständig ausbricht. Das Wort ‚strukturell‘ ist ziemlich passgenau der Index dafür, dass es an einem angemessenen Begriff kapitalistischer Herrschaft und Vergesellschaftung genauso mangelt wie an einer Theorie des Antisemitismus, in der die Juden nicht mir nichts, dir nichts als Opfer strukturell auswechselbar und dementsprechend beliebig sind. Vom realen Antisemitismus, dessen Praxis mörderischer Gewalt gegen Juden an sich für jeden unmissverständlich ist, bleibt am Ende hingegen nichts mehr übrig. So hat ihn die StantLi mittlerweile auch als einen Unteraspekt des neuen Ideologie-Generaltickets ‚Rassismus‘ begriffslos wie unbegriffen abgebucht, den es, wie jede andere ‚Diskriminierung‘ auch, politisch und zivilgesellschaftlich zu bekämpfen gilt.

Marek Winter war in seinem am 6.1.2022 in der *Jungle World* erschienen Artikel *Der Gegner steht quer*²³ wenigstens so ehrlich, eine Hilflosigkeit der Linken im Umgang mit den Corona-Protesten zu konstatieren. Diese seien eben nicht einfach klassisch (strukturell oder nicht-strukturell) rechtsextrem, Verschwörungsmythologien erklären auch nicht alles und eine auf deutsche Sondermentalitäten rekrutierende Erklärung, die auf Esoteriker und Medizinkritiker zielt, verkenne den globalen Charakter der Bewegung und könne ihn auch nicht erklären. Winter spricht sich zwar auch für einen weiten, m.E. entdifferenzierenden Begriff von „Rechts“ aus. Er kommt aber nicht mit dem strukturellen Antisemitismus um die Ecke, sondern, sehr viel passender, mit dem Begriff des regressiven Antikapitalismus. Auch wenn es fraglich ist, weil vermutlich lokal sehr unterschiedlich, ob dieser tatsächlich das verbindende Glied in der heterogenen Gruppe der Corona-Proteste ist, oder ob es nicht doch eher das liberale Restbewusstsein ist, was viele Menschen zum Spazieren treibt, hilft diese Diagnose erheblich weiter als die Plattitüden vom strukturellen Antisemitismus. Die Frage beiseite lassend, ob der regressiv Antikapitalismus nicht ein noch viel verbreiteteres politisches und gesellschaftliches Phänomen ist, das mit ziemlicher Sicherheit nicht nur in Teilen der Corona-Proteste eine gewichtige Rolle spielt, sondern auch beispielsweise unter Sozialdemokraten in einem nicht eben unerheblichen Maße anzutreffen sein dürfte, ist es allerdings verkehrt, den Protestlern generell eine „entgrenzte

²³ Vgl. <https://jungle.world/artikel/2022/01/der-gegner-steht-quer>

Vorstellung von Freiheit“ zu unterstellen; unter momentanen Verhältnissen kann das eigentlich nur jemandem als Vorwurf leicht über die Lippen gehen, der zur Durchsetzung seines eigenen politischen Programms nur allzu gerne sich autoritärer Mittel bedienen würde. Nicht nur ist Untertanengeist auch unter ‚Spaziergängern‘ vermutlich sehr viel verbreiteter als eine solche Formulierung suggeriert. An Stelle eines infantilen Freiheitsverständnisses, das wenigstens den Impuls bietet, sich nicht alles vom Staat gefallen zu lassen, dürfte zudem häufiger eine idealisierte Vorstellung von der kapitalistischen Normalität (vor Corona) und das liberale Freiheitsverständnis vorherrschen.

Die Linke kann sich daher auch nicht einfach unbedacht der nicht-rechten Corona-Proteste annehmen, da für diese die Welt vor Corona im Großen und Ganzen zumeist doch in Ordnung war. Sie hätte vielmehr eine eigene progressive Kritik des autoritären Pandemiestaats und seines Maßnahmenregimes auf die Straße zu bringen. Was sie macht, ist das Gegenteil. Sie agiert als Speerspitze der Corona-Ideologie und leistet brav ihren Staatsdienst an der Volksgesundheitsfront. Dabei hat Winter doch klar erkannt, was derzeit auf dem Spiel steht: „Ohne sich den Herausforderungen einer kritischen Gesellschaftstheorie zu stellen, rückt eine progressive Antwort auf die allmählich einsetzenden gesellschaftlichen Katastrophen, die aus der kapitalistischen Verwüstung des Planeten und der Vernutzung von Mensch und Natur resultieren und von denen die Coronapandemie nur ein erster Vorschein ist, in unerreichbare Ferne.“ Dem ist beizupflichten. Was längst an der Zeit wäre, ist, aus dieser Einsicht auch die richtigen Konsequenzen zu ziehen, was in ziemlich jeder Hinsicht bedeutet, das Gegenteil dessen zu tun, was die StantLi praktiziert: die Aufkündigung jeden Burgfriedens und die Absage an geschichtsrevisionistische Staatspropaganda, die den Begriff des (strukturellen) Antisemitismus missbraucht, um jede Kritik an der strukturell antisemitischen kapitalistischen Krisengesellschaft mundtot zu machen und die kritische Analyse der Zerstörung der Reste autonomer Subjektivität und formaler bürgerlicher Rationalität im autoritären Pandemiestaat als Verschwörungsideologie zu denunzieren.

(Persönlicher) Epilog

In einem Interview vom 10.02.2022 für das Zentralorgan der StantLi haben Lamberty und Nocun von den Angriffen berichtet, denen sie sich aus dem Lager der Corona-Maßnahmenkritiker ausgesetzt sehen.²⁴ Dass sie dazu alles Recht der Welt haben und derzeit das wenigstens oberflächlich zivilisierte Miteinander von allen Seiten torpediert wird, ist unbenommen. So unschuldig, wie sich das lakonisch dreinschauende Autorinnenduo gibt, ist es aber durchaus nicht. Wer dermaßen undifferenziert wie Lamberty diffamiert, kann nicht allen Ernstes so tun, als ob er nicht selbst aktiver Protagonist bei der Zerstörung der politischen Öffentlichkeit wäre.

Ein einziges Mal soll an dieser Stelle, wie Lamberty und Nocun es öfter zu tun beliebten, ein persönlicher Eindruck geschildert werden. Als sich ein kleiner Zug von Impfkritikern durch meinen Stadtteil bewegte, schallte ihm laut entgegen ‚Haltet die Fresse‘. Gut, dass ist verständlich und geht in Ordnung; geht mir reihenweise selbst so bei der Lektüre linker Corona-Ideologie. Was kommen musste, war natürlich ‚Nazis raus‘. Dass da schlicht überhaupt keine Nazis waren, dass politische Urteilsvermögen der Antifa-Tscheka unterirdisch ist und lupenreines geschichtsrevisionistisches Gebrüll

²⁴ Vgl. <https://taz.de/Autorinnen-ueber-Hass-und-Bedrohungen/!5833411/>

darstellt, ist fast schon geschenkt. Dass ‚Nazi‘ die ultimative Diffamierung ist, die die so Titulierten im Grunde zum Lynchen frei gibt, was vermutlich nur nicht geschah, weil die hochgerüsteten Cops dem Antifa-Mob im Weg standen, ist schon erheblich unschöner. Wenn dann aber auch noch den in der Mehrzahl weiblichen DemonstrantInnen entgegengebrüllt wird, ‚wir ficken euch alle‘, wird es so richtig unschön. Wenn diese nun die Antifa für eine Vereinigung misogynen Vergewaltiger halten, wäre das keinesfalls absurder als das stumpfe ‚Nazis raus‘ Gebrüll der Antifas, die im Grunde nur das praktisch auf die Straße tragen, was Lamberty und co. über den Medienverstärker in die Welt setzen. Dazu gehört im Übrigen auch die Kontaktschuld. Natürlich ist es möglich, dass da Rechte, vielleicht auch ein ‚echter‘ Nazi unter den Demonstrierenden war. Zum einen ist das aber überhaupt nur möglich, weil es keine linke Maßnahmenkritik gibt, was wir wesentlich der StantLi zu verdanken haben. Zum anderen gibt es auf jeder linken Demo gegen ‚antimuslimischen Rassismus‘, ‚Rechts‘ oder was auch immer einen nicht unerheblichen Bodensatz an Stalinfans und antikolonialen Antisemiten, mit denen man nur allzu gerne marschiert, wenn es gegen die Richtigen geht. Wer dermaßen mit zweierlei Maß misst, kann für sich keine Redlichkeit einfordern. Die im Gegendemonstrationsgeschehen anwesenden FLINTA-Antifas, die schon ihrem anti-patriarchalen 8. März entgegengefeibert haben, dürften sich wenigstens für ihre männlichen Genossen geschämt haben. Das Maul aufgemacht haben sie aber auch nicht. Daraus lässt sich vielleicht sogar etwas lernen. Wer sich selbst in politisch und geistig verwahrlosten Kreisen bewegt, sollte erst einmal den Mund halten, wenn es um andere geht. Das gebietet jener Anstand, den Lamberty und Nocun für sich als verfolgt verfolgende Unschuld völlig zu Recht einfordern.

Literatur

Adorno, Theodor W.: Negative Dialektik, Frankfurt/M. 1997.

Azzarà, Stefano G.: Der Weg nach unten Gegen Impfung und ‚Green Pass‘. Die italienische Linke auf Abwegen. Online: <https://www.jungewelt.de/artikel/415423.italiens-linke-impfgegner-der-weg-nach-unten.html>

Becker, Philipp von: Der neue Glaube an die Unsterblichkeit: Transhumanismus, Biotechnik und digitaler Kapitalismus, 2. Aufl. Wien 2018.

Grünklee, Gerald: Corona - Gegenwart und Zukunft unter dem Virus, Bremen/Osnabrück 2021.

Guérot, Ulrike: Wer schweigt, stimmt zu. Über den Zustand unserer Zeit und darüber, wie wir leben wollen, Frankfurt/M 2022.

Habermas, Jürgen: Corona und der Schutz des Lebens. Zur Grundrechtsdebatte in der pandemischen Ausnahmesituation. Online: <https://www.blaetter.de/ausgabe/2021/september/corona-und-der-schutz-des-lebens>

Hark, Sabine: Mit dem Virus leben. Politiken der Sorge in der Pandemie. Online: <https://geschichtedergegenwart.ch/mit-dem-virus-leben-politiken-der-sorge-in-der-pandemie/>

Hirsch, Joachim: Verschwörungstheorien (22.6.2021) Online: www.linksnetz.de

Ders.: Was ist aus der Linken geworden? (7.11.2021). Online: www.linksnetz.de

Horkheimer, Max: Notizen 1949-1969. In: Max Horkheimer Gesammelte Schriften Bd. 6, 2. Aufl. Frankfurt/M 2008.

Horkheimer, Max/Adorno, Theodor W.: Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente. In: Max Horkheimer Gesammelte Schriften Bd. 5, 3. Aufl. Frankfurt/M. 2003.

Hövermann, Andreas: CORONA-ZWEIFEL, UNZUFRIEDENHEIT UND VERSCHWÖRUNGSMYTHEN. Erkenntnisse aus zwei Wellen der HBS-Erwerbspersonenbefragung 2020 zu Einstellungen zur Pandemie und den politischen Schutzmaßnahmen, Düsseldorf 2020.

Ders.: Sommer 2021: Inzidenzen sinken, Corona-Zweifel und Verschwörungsmymen bleiben, Düsseldorf 2021.

Leggewie, Klaus: Prominente gegen Coronapolitik: Ein zweiter Versuch. Online: <https://taz.de/Prominente-gegen-Coronapolitik/!5802821/>

Nachtmann, Clemens: Vom absehbaren Ende der Volkssouveränität. Das Corona-Regime als Testlauf. In: Bahamas 89/2022, S. 52-61.

Nocun, Katharina/Lamberty, Pia: Fake Facts. Wie Verschwörungstheorien unser Denken bestimmen, Köln 2020.

Pünjer, Sören: Die linke Zero-Covid-Idee ist der Alptraum von einer Sache. In: Bahamas 89/2022, S. 41-45.

Schopenhauer, Arthur: Parerga und Paralipomena. Zweiter Band. In: Arthur Schopenhauer Werke in fünf Bänden. Nach den Ausgaben letzter Hand, Bd. V, 2 Aufl. Haffmans Verlag bei Zweitausendens, 2018.

Winter, Marek: Der Gegner steht quer. Online: <https://jungle.world/artikel/2022/01/der-gegner-steht-quer>]